Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 41 (1948)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Philadelphia
Autor: Schilling, Helmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986891

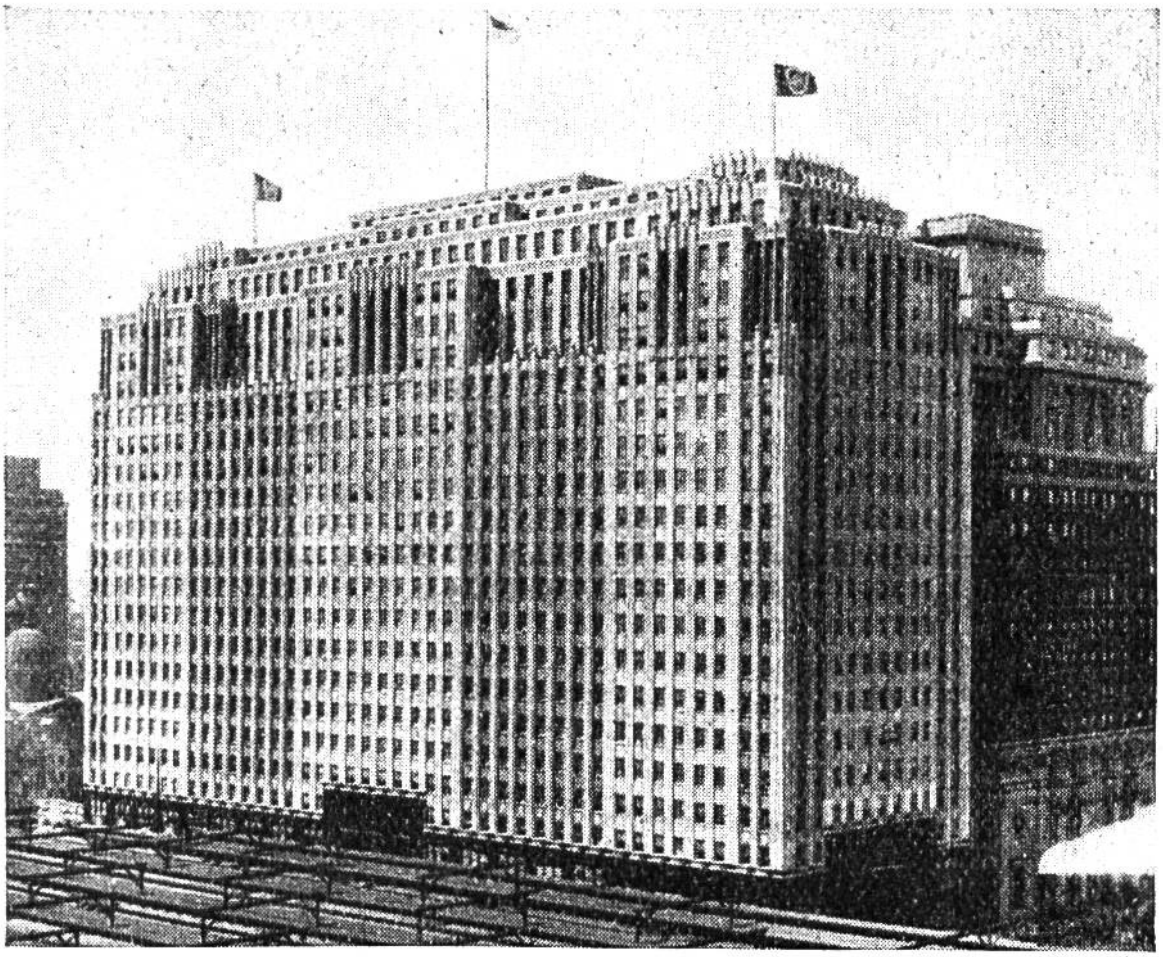
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

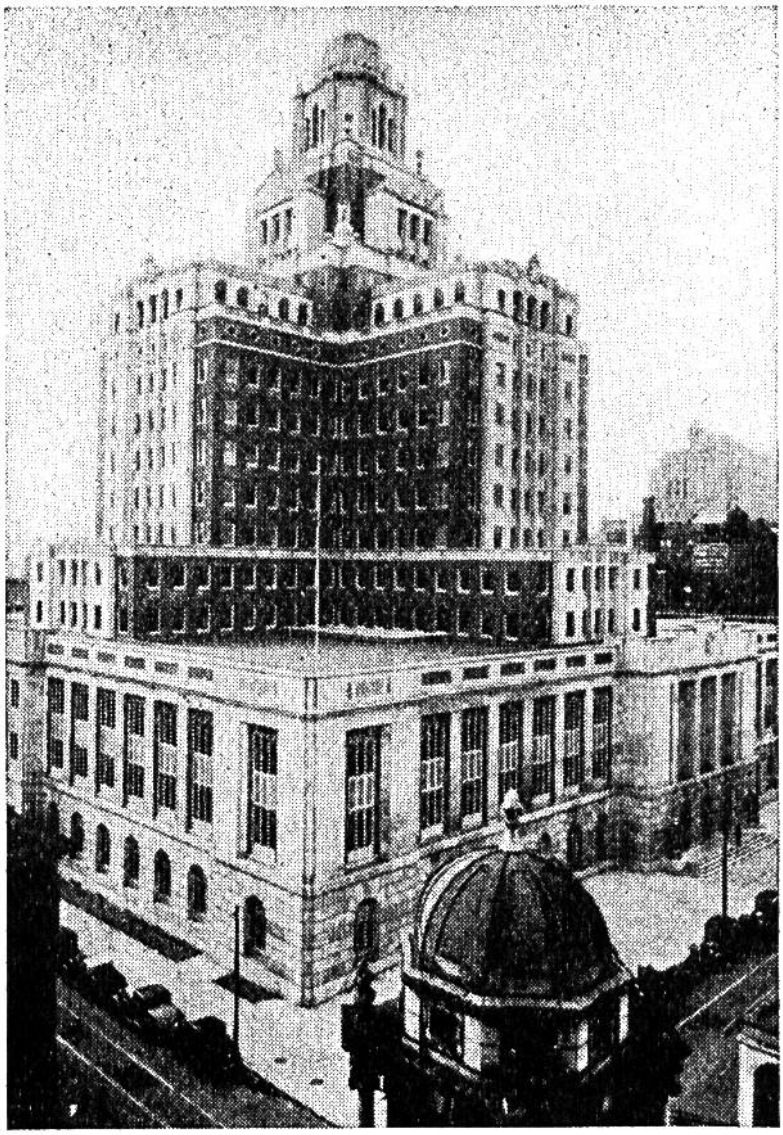
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wer entdeckt im Schatten dieser Bürogebäude zu Philadelphia noch die Kuppel einer Kirche?

PHILADELPHIA.

Drüben in der „neuen Welt", in den Vereinigten Staaten von Amerika, gibt es Großstädte, deren Namen wir nicht einmal vom Hörensagen kennen. Oder wären uns Städte vom Ausmass Basels, Berns oder Genfs, die sich Youngstown, Grand Rapids, Hartford, Fort Worth, Scranton, Tulsa, Paterson oder Yonkers nennen, wirklich ein Begriff? Gewiss, New York, das doppelt soviel Einwohner wie das ganze Schweizerland aufweist, oder Washington, der Sitz der Regierung: diese beiden Städte könnten wir ohne langes Überlegen an der Ostküste der Vereinigten Staaten einzeichnen! Nehmen wir aber einmal an, auf einem Ozeandampfer dürften wir nach interessanter Seereise im Hafen von New York einfahren und mit dem Zug in wenigen Stunden die 300 Kilometer lange Strekke, also ungefähr die Länge der Schweiz, bis zur Halbmillio-



Terrassierung und Gliederung des Zollhauses von Philadelphia ermöglichen das Einfallen des Lichts in möglichst viele Arbeitsräume und auf die Strasse.

nenstadt Washington zurücklegen, so würden wir in fast gerader Linie ausser den beiden genannten noch eine ganze Reihe von ausgedehnten Großstädten zu sehen bekommen, darunter Baltimore, das bald die Millionengrenze erreichen wird, und Philadelphia, welches in seinem Häusermeer rund zwei Millionen Menschen beherbergt.

In Philadelphia halten wir uns etwas länger auf. Wie ist es möglich, dass die halbe Bevölkerung der Schweiz in dieser einzigen Stadt Unterkunft, Beschäftigung und Auskommen fände? Den Stadtplan sehen wir uns an und stellen fest, dass er wie ein Schachbrett angelegt ist. Hunderte von Strassen kreuzen sich in rechtem Winkel; und jede Strasse ist, besonders in den Aussenquartieren, von niedrigen Einfamilienhäusern besetzt, so dass eine Fliegeraufnahme vierhunderttausend winzige, aneinandergeschlossene oder leicht von einander abgerückte Punkte in wunderbarer Ordnung aufweist. Diesen Stadtplan hat, allerdings in kleineren Ausmassen, schon vor mehr als 200 Jahren ein Mann entworfen, dem wir uns nun kurz zuwenden.

William Penn heisst dieser Mann. Er trachtete gegen Ende

Die „Sparkasse" von Philadelphia braucht nicht so sehr Schalterhallen als vielmehr eine Unzahl Büroräume.

des 17. Jahrhunderts der in England hart verfolgten Sekte der Quäker ein Asyl zu bereiten und erlangte von seinem König die Abtretung eines Stücks Kolonialboden, das er zu Ehren seines Vaters, eines berühmten Admirals, Pennsylvanien (Penn-Wälder) nannte. Kampflos kaufte er dann den Indianern als den rechtmässigen Eigentümern das Land noch eigens ab und führte eine völlig demokratische Verfassung ein. Hinter der Mündung des Delaware-Flusses, benannt nach dem uns allen wohlbekannten Indianerstamm der Delawaren, gründete er auf 64 m ü. M. in der dem Meer am nächsten gelegenen Ecke des Staates die Siedlung Philadelphia, die sich innert eines Jahrhunderts zur angesehenen Stadt auswachsen sollte. Im gleichen freiheitlichen Geist versammelte sich hier 1774 der nordamerikanische Kongress, um am Nationaltag des 4. Juli 1776 die Unabhängigkeit von 13 nordamerikanischen Staaten zu verkünden. In Philadelphia wurde kurz darauf auch die Verfassung dieser ursprünglich 13 Vereinigten Staaten von Amerika entworfen, nachdem dort der treffliche Benjamin Franklin als Kongressmitglied gewirkt und George Washington, in eben dieser Stadt zum Oberbefehlshaber der

Jenseits der 583 m langen Hängebrücke über den Delaware erstreckt sich die Stadt Philadelphia (in Pennsylvania) sogar in einen andern Bundesstaat (New Jersey).

Truppen gewählt, den Sieg errungen hatte. Unter diesem bedeutenden ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten war Philadelphia sogar von 1790–1800 Bundeshauptstadt.

Kaum an einer andern Stadt Nordamerikas könnte der Unterschied in den Lebens- und Bauverhältnissen der Gründungszeit und der Jetztzeit so deutlich festgestellt werden wie an Philadelphia. Noch bis in die allerletzten Jahre haben sich dessen Behörden bemüht, mit weit in die Vororte hineinreichenden einstöckigen Reihenhäusern dem Grundsatz treu zu bleiben, dass jede Familie ihr Eigenheim besitzen soll. Daher stehen heute, durch Bau- und Siedlungsgenossenschaften erstellt, über 400 000 Einfamilienhäuser, die 40% der Arbeiter ein eigenes Heim bieten. Aber wo sollen all diese Werkleute, Büroarbeiter, Kaufleute und Angestellten ihr für den Lebenserwerb benötigtes Arbeitsfeld finden? Wo sollen sie einkaufen, wo ihre Banken, Poststellen, Gaststätten, Zahnärzte,

Vierundzwanzig Stockwerke neben einem zweistöckigen Gebäude – ein für Philadelphia typisches Gemisch.

Haarschneider usw. aufsuchen? Der Zunahme der Wohnbevölkerung entsprach ein zunehmendes Baubedürfnis auf den immer teurer werdenden Grundstücken des Stadtkerns.

Moderne Hochbauten entstanden neben niedrigen, altmodischen Wohnhäusern, die zu hohem Zins an geschäftliche Unternehmen vermietet wurden.

Die Stadt begann in die Höhe anstatt in die Weite zu wachsen. Bauten von rund 100 m Höhe sind keine Seltenheit mehr. Dreissigstöckige Hotels, Warenhäuser und Verwaltungsgebäude überragen als eigene Stadt das Häusermeer. Verschiedene Dimensionen hat der heutige Verkehr zusammenzuzwingen: hier die Untergrundbahn, die Strassenbahn, der Autobus, da der Fahrstuhl, der in Minutenbruchteilen die höchsten Stockwerke erreicht. Während drunten in den eng erscheinenden Strassen Lärm und Hast vorherrschen, umgibt die Hotelzimmer, Verkaufsabteilungen und Büros hoch oben dieselbe Ruhe hinter Glas und Beton, wie sie weit draussen in den Einfamilienhäuschen genossen wird.

Als „Luftreservoir" der Stadt Philadelphia gilt vor allem der 1350 ha überdeckende Fairmount-Park, die grösste städtische Parkanlage der Vereinigten Staaten, wo im Jahre 1876 die 6. Weltausstellung stattgefunden hat und sich Palmenhaus,

Als Oase im dicht gedrängten, modernen Geschäftsviertel liegt der alte Ritterhouse-Platz.

Sternwarte, Wasserversorgungswerke und Gemäldegalerien befinden, während sich ein zoologischer Garten dem grünen Areal anschliesst. Doch auf dem Delaware-Fluss, der nach 50 Kilometern schon die Bay und den Atlantischen Ozean erreicht, herrscht keineswegs die zu erwartende Stille: da laufen im modernen und gross angelegten Binnenhafen jährlich 12 000 Frachtschiffe durch die über 11 m tiefe Fahrrinne ein, bringen Zucker, Chemikalien, Wolle, Baumwolle und nehmen vor allem Kohle, Erdöl und Tabak mit sich. Und auch hinter den Schiffswerften wird in riesigen Fabriken gearbeitet, an Eisen und Stahl, im Lokomotivbau, in chemischer Industrie, im Textilgewerbe, im Verlagswesen. Wir aber auf dem europäischen Festland vernehmen durch den Äther aus jener werkenden, praktischen, nüchternen Stadt als einzigen und wundersamen Gruss die Konzerte des berühmten Philadelphia-Orchesters mit den ausgesuchtesten Streichern der Welt!

Helmut Schilling